

abgelehnt und die Resolution, welche die Einführung des gesetzlichen Achtundzestages in allen Gewerben und Industrien fordert, gelangt mit 824,000 gegen 228,000 Stimmen zur Annahme. Cunnings (Reifschmid) bringt eine Resolution ein, durch welche das parlamentarische Komitee beauftragt wird, mit den Unternehmern zusammenzutreten, um über ein Unfallversicherungsgesetz und über eine Novelle zum Handelsliensgesetz zu beraten. Dieser Antrag, der einem vom Kongress bereits angenommenen Beschluß, nach welchem die Royal-Kommission seitens der Arbeiter zu konsultieren ist, direkt widerspricht, wird mit großer Entschiedenheit bekämpft und mit überwältigender Majorität abgelehnt.

Partei-Angelegenheiten.

Ein auffeherregender Tendenzprozeß wurde im Jahre 1900 in Gütrow (Westl.) gegen unseren Parteigenossen H. H. J. F. B. verhandelt. Der Prozeß hatte folgende Vorgeschichte: Am 2. August 1899 war von sozialdemokratischer Seite in der „Danla“ ein Tanzvergnügen veranstaltet worden. Kurz vor Beginn desselben hatten sich in einiger Entfernung vor dem Tanzlokal die beiden Polizeibeamten Schmitt und Krümer aufgestellt, um festzustellen, welche Personen an dem Tanzvergnügen teilgenommen hatten. Der Polizeibeamte Schmitt erstattete dann Anzeige, daß er von der Tür der „Danla“ aus von zwei Personen, nämlich von Wollenberg und Steinbrügge, die er im Scheine einer Laterne mit Sicherheit erkannt habe, beschimpft worden sei. Sein Kollege Krümer bestätigte, daß auch er die beschimpfenden Ausdrücke gehört habe, daß er aber diejenige Person, welche die ersten Töne ausgehoben, überhaupt nicht gesehen habe, während er in Uebereinstimmung mit Schmitt in dem Handwerker Steinbrügge den Ausdrücke erkannte, welcher die späteren Töne ausgehoben hatte. Wollenberg und Steinbrügge wurde Anzeige wegen Beleidigung erhoben. Wollenberg bestritt entschieden seine Schuld. Er behauptete, daß er um die in Rede stehende Zeit überhaupt nicht vor der Tür des Tanzlokals gewesen sei, sondern mit mehreren Freunden in der Gasse zu Hause gewesen habe. Steinbrügge gab die Anklage an sich an, bestritt aber, daß er damit den Polizeibeamten gemeint habe. Beide Angeklagten beriefen sich zu ihrer Verteidigung auf das Zeugnis des Staatsanwalts H. H. J. F. B., der an dem Abend vor und nach Beendigung des oben erwähnten Tanzvergnügens längere Zeit ununterbrochen vor der Tür des Lokals gestanden hatte. H. H. J. F. B. wurde als Zeuge vernommen. Er behauptete, daß er nur die beleidigenden Worte des Steinbrügge, nicht auch die des Wollenberg gehört und daß er den letzteren am jenem Abend vor dem Tanzlokal überhaupt nicht gesehen habe. Darauf wurde Steinbrügge zu einer kurzen Geldstrafe verurteilt, Wollenberg dagegen freigesprochen. Gegen dieses Urteil legte der Staatsanwalt Berufung ein. Die Strafammer kam zu einem ganz anderen Ergebnis, als das Schöffengericht. Sie schenkte der Anklage des Zeugen Schmitt, daß er den Wollenberg mit Sicherheit erkannt habe, vollen Glauben, verurteilte Wollenberg wegen Beleidigung zu einer Woche Gefängnis und ordnete auf Antrag des Staatsanwalts die Verhaftung des H. H. J. F. B. wegen dringenden Verdachts des Meineides an. Demnach wurde gegen H. H. J. F. B. der fortgesetzt seine Unschuld beteuerte und stets behauptete, daß, wenn vor Steinbrügge noch ein anderer, insbesondere Wollenberg, beleidigende Äußerungen haben sollte, er diese Äußerungen in dem herrschenden Lärm der das Lokal verlassenden Personen überhört haben müsse. Anklage wegen Meineides erhoben. Die Geschworenen sprachen den Genossen H. H. J. F. B. des Meineides schuldig, der zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. H. H. J. F. B. hat diese Strafe vor kurzem vollständig verbüßt. Der Prozeß wurde im Reichstage zur Sprache gebracht und während eines ganzen Tages erörtert. H. H. J. F. B. machte nach seiner Freilassung alle erdenklichen Anstrengungen, das Wiederaufnahmeverfahren zu erwirken, es gelang ihm aber nicht. Schließlich hat er die beiden Polizeibeamten sowohl in öffentlichen Versammlungen wie auch privatim in Gegenwart von Zeugen bezichtigt, daß der von ihnen geleistete Eid falsch gewesen sei. Auf diese Weise hat er es durchgeföhrt, daß gegen ihn selbst wegen dieser Behauptung eine neue Anklage wegen Beleidigung erhoben wurde. In dieser Sache steht am 2. Oktober vor dem Schöffengericht in Wismar Termin an, wobei der alte Prozeß wieder neu aufgerollt werden wird.

Hoffentlich gelingt es dem Genossen H. H. J. F. B., seine Ehre auch formell wieder herzustellen. In den Kreisen des kämpfenden Proletariats und der freigesetzten Bürgerchaft hat H. H. J. F. B. niemals eine Einbuße an Vertrauen erlitten.

Arbeiterbewegung.

Ein glänzender Sieg errangen die Gewerbeerichtswahlen in der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt für die Liste der Gewerkschaften, die bei starker Wahlbeteiligung 114 Stimmen gegen 99 Stimmen der Gegner (evangelische Arbeitervereine usw.) auf sich vereinigte. Das Resultat ist um so erfreulicher, als das Mandat von gewissen Leuten verweigert worden war, die Wähler einzuführen dadurch, daß man auf die christliche Liste die Namen einiger allgemein unter der Arbeiterchaft geachteter und beliebter Arbeiter gebracht hatte.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 14. September.

* Die Privatklage Becker contra Radlof wurde am Sonntag früh in der Berufungsinstanz von der Görlitzer Strafammer verhandelt. Unsere Leser erinnern sich, daß der Konfektionär Becker vom Schöffengericht abgewiesen und unperfäglich verantwortlicher Redakteur Gen. Radlof freigesprochen wurde. Das Schöffengericht hatte in den Ausdrücken „tarifrückige Herr Becker“ und „sein sauberes Handwerk“ auf Grund der eingehenden Verhandlung der Sache nur den Ausfluß einer berechtigten Kritik und keine formell beleidigenden Redewendungen gesehen. Die Strafammer trat in eine Behandlung der tatsächlichen Verhältnisse, die der Klage zu Grunde liegen, nicht ein. Das Gericht nahm an, daß die Wiedergabe der Gewerbeberichtsfassung im allgemeinen objektiv sei. Nur in den genannten Ausdrücken sei die Grenze der Objektivität überschritten und die Absicht der Beleidigung gehe aus dem Wortlaut der infrimierten Stellen hervor. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Levi, machte darauf aufmerksam, daß in den Gerichtsberichten der gesamten Presse täglich Redewendungen vorkämen, wie z. B. „ein halbwegs tüchtiger Mensch“ oder „ein vielfach vorbestrafter Mensch“. Etwas anderes stelle der Ausdruck „tarifrückig“ auch nicht dar und der Tatbestand des Tarifrückes sei durch die Verhandlung erster Instanz erwiesen. Der Ausdruck „sauberes Handwerk“ sei aber ein ironischer, der gerade angewandt sei, um einen scharferen Ausdruck zu vermeiden. Er beantragte deshalb Verwerfung der Berufung. Das Gericht schloß sich dem nicht an. Es war der Meinung, daß auch Wendungen wie „ein vielfach vorbestrafter Mensch“ im Gerichtsberichten strafbar seien. Da die angewandten beiden Ausdrücke für formell beleidigend gehalten wurden, hob die Strafammer das Urteil des Schöffengerichts auf und erkannte wegen formeller Beleidigung auf 20 Mark

Geldstrafe und auf Publikationsbefugnis im redaktionellen Teile der „Görlitzer Volkszeitung“. Wir müssen uns mit der Tatsache der Verurteilung abfinden, bemerken aber wohl mit Recht, daß den ungeschulten Laien das Urteil des Schöffengerichts jedenfalls verständlicher ist, als seine Verwerfung durch die Strafammer. Im übrigen werden wir auf beide Urteile noch zurückkommen, sobald sie schriftlich vorliegen.

* Die zehnte Jahresversammlung des Zentralverbandes der Ortskrankenkassen begann Sonntag Abend im „Palastrestaurant“ mit einer Vorversammlung. Der Vorsitzende der Ortskrankenkasse Leipzig, Apothekenbesitzer Steinmeyer, eröffnete die Jahresversammlung, indem er die zahlreich erschienenen Delegierten willkommen hieß und insbesondere den Regierungsrat Spangenberg-Breslau, der im Auftrage des Regierungspräsidenten den Verhandlungen beivohte. Zu Vorsitzenden wurden Steinmeyer-Leipzig, Künger-Breslau und Tobler-München gewählt. Als Schriftführer fungieren E. Schmidt-Weimar, Magan-Werlin und Kosmus-Berlin. Es wurde nach längerer Debatte beschlossen, die einzelnen Anträge betreffend Gesetzesänderung einer neungliederigen Vorberathungskommission zu überweisen. Die eigentlichen Verhandlungen begannen Montag Vormittag um 9 Uhr und sollen um 3 Uhr verlegt werden. Am Dienstag sollen die Verhandlungen um 8 Uhr beginnen. Heute Nachmittag soll eine Dampferfahrt nach Wilhelmshafen stattfinden, während für Dienstag ein Sommer geplant ist.

* Wieder ein Flugblattprozeß. Die Strafammer in Brieg verhandelte als Berufungsinstanz gegen den Schuhmacher Paul Glag aus Ohlau wegen Uebertretung des § 10 des preussischen Pressegesetzes von 1851. Er hatte nämlich am Dienstag, den 9. Juni, auf den Straßen in Ohlau ohne polizeiliche Genehmigung freisinnige Wahlflugblätter verteilt und war hierfür vom Schöffengericht Ohlau zu 2 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Haft verurteilt worden. Gegen das Urteil war Berufung eingelegt worden. Der Staatsanwalt beantragte gestern 6 Mt. event. 2 Tage Haft. Das Gericht sprach G. frei, da doch nach § 41 der G.-O. während der angezeigten Wahizeit zur Verteilung von diesbezüglichen Druckschriften keine polizeiliche Genehmigung erforderlich sei.

Wann wird endlich der Rattenkönig von Flugblattprozeßen sein Ende erreicht haben. Vorläufig heißt es noch immer: Fortsetzung folgt.

* Ueber den verweigerten kirchlichen Segen der Korfantyschen Ehe schreibt die Krakauer „Nova Reforma“: Die standesamtliche Ehefrau des Abgeordneten Korfanty fügt sich den Vorschriften des kanonischen Rechts und wird ein ganzes Jahr lang in Krakau leben. Sie hat jetzt zu diesem Zwecke eine Stelle als Lehrerin angenommen. Bischof Pelczar, eine Kapazität in Sachen des Cheredis, an den sich Korfanty gewandt hatte, erklärte ihm, es existiere keinerlei Hindernis kanonischen Charakters, um ihm die kirchliche Trauung zu verweigern. Vom Breslauer Konsistorium erhielt Korfanty auf seine an das Ehegericht beim Breslauer Konsistorium gerichtete Beschwerde jetzt eine Antwort. Darin heißt es u. a.:

„Wenn Ihnen an der kirchlichen Trauung etwas gelegen ist, müssen Sie sich mit dem Pfarrer Ihrer schlesischen Pfarodie, der Ihnen die Trauung verweigert, hinsichtlich der Ihnen aufzuerlegenden Buße verständigen.“ Diese „Buße“, schreibt die „Nova Reforma“, soll darin bestehen, daß Korfanty alle „Attaken“ gegen die germanisierenden Geistlichen im „Gornoglasat“ widerruft, öffentlich Abbitte leistet und verspricht, daß dies in Zukunft nicht mehr vorkommen soll.“

Wir haben mit Bezug auf die dem jungen Ehepaare seitens des Klerus gemachten Schwierigkeiten bereits bemerkt, daß es für Herrn Korfanty ein leichtes ist, sich der über ihn verhängten Kirchengucht zu entziehen: er braucht nur darauf zu verzichten, für seine rechtmäßige bürgerliche Ehe den Segen der Kirche zu erbitten. Im zwanzigsten Jahrhundert hat die Kirche nur über denjenigen Gewalt, der sich dieser Gewalt freiwillig unterwirft.

* Der Hatatistengag in Gleiwitz. Sonntag versammelten sich in Gleiwitz die Vertreter der Hatatisten zu einem Verbandstage, um über Maßnahmen zu beraten, in welcher Weise der Osten Deutschlands (inkl. Oberschlesiens) am besten und vollständigsten germanisiert werden soll. Die Herren Hatatisten oder wie sie sich selbst benamen, die Mitglieder des „Deutsche Ostmarkenverein“ hat bisher trotz seines großen Selbstbesitzes und der ihm reichlich zu Gebote stehenden behördlichen Protektionen à la Anstiedelungsfonds eigentlich so gut wie gar nichts erreicht.

Er hat durchgeföhrt, daß hier und da polnische Ortsnamen germanisiert wurden, er hat die Ostmarkenzulage für germanisierende Beamten und Lehrer durchgeföhrt, er hat ferner durch seine Presseorgane alle möglichen Chifanten gegen das Polentum durchgeföhrt. Aber trotzdem sind die Polen stärker wie je geworden, wie besonders das Stimmungsverhältnis bei den letzten Reichstagswahlen bewies. Nach Oberschlesien beweist das Gefüge recht treffend. Es zeugt von keinen großen Gesichtspunkten, wenn man glaubt eine Volksbewegung, wie es die polnische doch ohne Frage ist, durch eine Politik der Nadelstiche oder der Gewalt unterdrücken zu können. Die Geschichte lehrt doch das Gegenteil. Der völlige Bankrott der bisherigen Polentpolitik ist niemandem zweifelhaft, auch denen schwerlich, die sie von Amts wegen vertreten. Das preussische Abgeordnetenhaus hat den hatatistischen Bestrebungen niemals Widerstand geleistet, im Gegenteil ihnen stets begeistert zugestimmt. Wenigstens in seiner überwiegenden Mehrheit. Selbst die Polen verhielten sich schwächlich, ihre Klassenintimität mit den deutsch sprechenden Junkern lähmt ihre Opposition. Ein anderes Wahlrecht zum Landtage und die Hatatisten-Politik ist gewesen! Es giebt nur eine Art der Bewältigung nationaler Probleme: die sozialdemokratische. Unter Verwerfung jedes gewalttätigen und diplomatischen Eingriffs, unter Durchführung voller Gleichberechtigung und Gewährleistung nationaler Eigenheiten

(Sprache usw.) besteht die ganze nationale Politik der Sozialdemokratie darin, Kultur zu verbreiten. Eine Nation wirkt auf die andere nur durch die Kulturaufgaben, die sie bietet. Jede andere gewalttätige nationalstiftische Vereinigung ist ohnmächtig und reizt den Widerstand. Nicht germanisieren, sondern kultivieren! Dann giebt es keine Polenhege mehr, weil Polentum und Deuschthum einträchtig an der gemeinsamen Aufgabe arbeitet.

* Achtung! Kellner! Achtung! Dienstag, den 15. September findet Nachts 11 Uhr eine große Versammlung aller Angestellten im Gastwirtsgerber im Restaurant „Pariser Garten“, Weidenstraße, (Eingang Weidenstraße 21) statt. Tages-Ordnung: 1. Die allgemeine Lage aller im Gastwirtsgerber Angestellten. Referent: Stadtverordneter Schütz. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Im Interesse der wichtigen Tagesordnung sind die Herren Köche, Buffetiers, Portiers, Zapper, Haushälter, sowie weibliche Angestellte ebenfalls eingeladen. Der Einberufer.

* Bezirk Gräbchen. Schweidnitzer Vorstadt und Nikolaivorstadt. Zusammenkunft aller Bezirk Führer oberer Distrikte im bekannten Lokal. Wichtige Tagesordnung. Am 15. September wird ersucht. Die Distriktleiter.

* Bezirk 2. Am Dienstag fällt die Zusammenkunft aus, da für findet am Donnerstag, den 17. September eine Besprechung statt. Erwin Krause, Bezirk Führer.

* Bezirk 31-42 (Distrikt Oberort). Dienstag, den 15. September, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Zusammenkunft der Bezirk Führer. Bezirk Führer-Risten mitbringen. Bestimmt im bekannten Lokal erscheinen. Der Distriktleiter.

* Bezirk 42. Donnerstag, den 17. September, Abends 8 Uhr, Zusammenkunft im bekannten Lokal. Die Genossen werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Robert Vogel, Bezirk Führer.

* Bezirk 64. Die Genossen werden hiermit zu der Mittwoch Abend stattfindenden Besprechung eingeladen. Zimmer, Bezirk Führer.

* Der Bezirksführer des Bezirks 120 - Dort Gräbchen - wird ersucht, umgehend in der Redaktion vorzusprechen, betreffs Entgegennahme wichtiger Nachrichten.

* Der Prozeß gegen Herrn von Koscielski, Prälat Sinschel u. wegen Begünstigung der Flucht der Frau Riedel nach Lemberg beginnt am 17. September v. c. vor der Strafammer in Gnesen. Als Verteidiger fungieren der frühere Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. v. Dziembowski, Rechtsanwalt Langemann-Dortmund und die Rechtsanwälte Hanodi und Tomaszewicz aus Gnesen.

* Wegen Wirtschaftserceien in der Gutsbesitzer Paul Hellmann aus Polzowno in Polen schon mehrfach vorbestraft. Gegen ein neuerliches Schöffengericht Urteil, das ihm wegen Nahrungsmittelverfälschung 20 Mark Geldstrafe zubilligte, hat der Anzeigende Berufung eingelegt. Das erste Urteil stützte sich auf folgenden Sachverhalt: Der Angeklagte lieferte einer Milchhändlerin in Polen Milch in Kannen. Am 25. April v. c. wurde bei einer allgemeinen Revision auch die vom Güter des Angeklagten stammende Milch einer Stützprobe unterzogen. Da die Milch schon im Probierglase einen sichtbaren Bodensatz zeigte, übergaben die Polizeibeamten die Probe einem Chemiker zur Untersuchung, der fremde Bestandteile im Gemichte von 47 Milligramm feststellte. Der Bodensatz entpante sich bei der chemischen Untersuchung als — Kuhmist. Der Angeklagte bestreitet seine Verantwortlichkeit und sucht nachzuweisen, daß ihn an dem etwaigen Vorhandensein fremder Bestandteile in der Milch keine Schuld treffe. Die Probe sei nicht vorprüfungsmäßig entnommen, einen gewissen Bestandteil Schmutz enthalte auch die beste und „reinste“ Milch. (!) Der Sachverständige erklärt auf Verfragen, daß unter dem Gemische ein Saug bis zu 10 Milligramm als erlaubt und nicht vermeidbar angesehen werde. In diesem Falle sei dieser Maximalbetrag aber bei weitem überschritten. Der Gerichtshof erkannte darauf nach dem Antrage des Staatsanwalts auf Verwerfung der Berufung.

* Föhllich verunglückt. Heute Montag Morgen überfuhr die Elektrische Straßenbahn in der Nähe des Marcinaplahes einen alten Herrn, der auf der Stelle tot blieb. Der Verunglückte ist der 83jährige Oberlehrer a. D. Professor Wulle. Gartenstraße wohnhaft.

* Wert des Honigs für die Kinder. Ein Spezialart für Kinderkrankheiten schreibt in der „Schweiz. Bienenzeit.“ über den Wert des reinen Honigs für Kinder: Kinder, welche schnell wachsen und infolge dessen blüh und schwächlich ausfallen, haben gewöhnlich grobes Verhalten usw. Säuugkeiten. Dieser Trieb beruht auf dem Bedürfnis, dem Körper Stoffe zuzuföhren, die rasch und unmittelbar in das Blut gelangen und so den intensiven Lebensprozeß vermitteln. Dieser gehört besonders der Zuckersäure. Man bietet uns aber die Natur einen reinen Säuugstoff, der durch seinen hohen Gehalt an Traubenzucker am leichtesten ins Blut übergeht; es ist der Bienenhonig. Man gebe den Kindern daher öfter Honig. Besonders empfiehlt sich zum Frühstück warme, mit Honig versäuhte Milch zu angebodenem Hausbrot. Das ist das gesündeste, schmackhafteste und verdaulichste Frühstück; besonders im Winter kann zum Wohlbestehen der Kinder nichts mehr beitragen, als solche Nahrung. Während Milch und Brot die Kinder gut nähren, erhöht der Bienenhonig außerdem den Körper und stärkt die Atmungsorgane. Der Honig zeigt nur dann keine guten Wirkungen nicht, wenn er in größeren Mengen allein, ohne Verbindung mit anderen Nährmitteln genommen wird. Aber angebodenes Brot, mit Honig bestrichen, fördert den Kindern mehr, als ganze Schachteln Extrakte, Säuugstoffe und wie die Kunstdrucke alle heißen. Dies gilt auch für Erwachsene, besonders für alte Leute.

Der Arzt, welcher diese interessante Mitteilung macht, hat dieselbe nur für die besserstimmten Klassen berechnet. Denn in Kreisen unserer Arbeiterchaft wird sich leider der Honig wohl nicht allsehr einbürgern können, da die Honigpreise viel zu teuer sind.

Sirischberg, 13. September. Ein seiner Schnaps-Penner. Anlässlich einer Hochzeit in einem Gebirgsdörfle, wo es ziemlich laut herging, bestellte der Hochzeitvater beim Gastwirt acht Schnaps; er war de vom Wirt gefragt, was er für welche wolle, in dem Augenblicke erschallt ein „Silentium“ durch die Stube um für einen Vortrag Ruhe zu gebieten, da schüttelt der biedere Gastwirt den Kopf und lachte: „Silentium! nee, die neue Worte, nee, da werd ma blühig verdracht in a Sieppel, ich wühl Pfaffenmünzen bon.“

Sirischberg, 13. September. Rettung aus Feuers-Gefahr. In Spiller ging am Donnerstag Nachmittag das Haus der Witwe Geier in Flammen auf. Das allein in dem Hause noch weilende, 13 Jahre alte Tochterchen des Fabrikarbeiters Rasper schien verloren, da sprang im letzten Augenblicke der Brandmeister der Feuerwehr, Fabrikbesitzer Müller, in das brennende Haus und halte das Kind mit eigener Lebensgefahr heraus. Das Kind alte bereits Brandwunden davongetragen, aber auch der Retter war im Naden und an den Händen verbrannt. Infolge des raschen Umstürzens des Hauses konnte von dem Nothliar nichts gerettet werden.

Gelnitz, 13. September. Unglücksfall. Als am 10. d. Mts. beim Bau des herrschaftlichen Weges im Wäldchen ein Prengelknab abgerannt war, kamen die Wäldchen bei hartem Schreien mehrere hundert Meter mit. Ein etwa vierzehnjähriger Knabe von den Wäldchen in die Höhe gerichtet

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 7. September 1903.

Mit einer gut besuchten Landtagswähler-Versammlung eröffnete die Breslauer Sozialdemokratie den diesjährigen Wahlkampf. Trotz der ungewöhnlichen Hitze...

Bei der hierauf vorgenommenen Bureauwahl bestimmte die Versammlung zu Vorsitzenden den Landtagskandidaten...

Genosse Reichstagsabgeordneter Schippel: Die Wochen erst liegt unser Wahlkampf anlässlich der Landtagswahlen hinter uns, und schon wieder rufen wir uns...

Die Sozialdemokratie . . . 1,649,000
Das Zentrum . . . 1,010,000
Die Konservativen . . . 1,002,000
Die Nationalliberalen . . . 875,000
Die Freisinnige Volkspartei . . . 380,000
Die Freie Vereinigung . . . 152,000

Trotz dieses Stimmverhältnisses hält man es für unnötig, eine Vertretung einzuräumen. In fast allen anderen Bundesstaaten Deutschlands sitzen sozialdemokratische Vertreter...

Noch ist es ungewiss, ob seitens der Konservativen 197 ein Gesetzentwurf eingebracht und vertreten wurde, welcher das Vereins- und Versammlungsrecht...

Aus aller Welt.

„Hoch klingt das Lied vom braven Mann.“ Um ein auf dem Bahnhofsberge befindliches Haus vor dem Ueberfahrenwerden zu retten, setzte der 35 Jahre alte Bahnarbeiter Schlegel...

Die Schüler aus Leopoldsdörfer bei Detmold hatten am Sonntag eine Ausflucht nach dem Siedlungsunternehmen, und einige von ihnen nahmen in der Wette ein Bad. Dabei gerieten die Schwimmbrüder Niederich aus Launenburg in einen Strudel...

Ein neuer Sensationsprozess wird, wie bereits mitgeteilt, demnächst die Strafkammer beschäftigen. Es handelt sich um die Prozeßsache gegen den Staatsanwaltschafts-Sekretär...

Ein unglücklicher Unglücksfall, der den Tod des Bauernhofbesizers Krenndorff zur Folge hatte, ereignete sich zu Rosenfeld bei Pörsch. Auf dem Wege zum Felde wurde Krenndorff von einem einen Grubber mit sich führenden Gespann ungerissen und unter das Gerät geschleudert...

Ein spanischer Schwindler gefaßt. Die bekannten spanischen Schwindler, die vielfach Leute in aller Welt mitreißten, daß irgendwo ein Schatz vergraben liegt, dessen man nur habhaft werden kann, wenn man sich an den Kösten der Hebung im voraus durch eine gute Geldzahlung beteiligt...

Die Wasseralamität in Metz, die bekanntlich seit einigen Tagen infolge des amtlich angeordneten Schließes der Leitung von Gorze besteht, dürfte am diesem Montag noch ihr Ende erreichen. Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet, teilte nämlich der Bezirkspräsident dem Bürgermeister von Metz mit, daß am Montag...

Ein ganzer Familie, die Selbstmord verübt. Der „Augsburger Anzeiger“ zufolge scheint im Walchense eine bisher unbekannt Familie den Tod gesucht und gefunden zu haben. Am Sonntag wurde am Ufer ein anscheinend in den fünfziger Jahren stehendes Ehepaar mit einem älteren Schwesterpaar und einer jüngeren Tochter bemerkt, welche später einen Kahn nahen und zum Walchense hinausführten. Am Sonntag Morgen wurde der Kahn leer auf dem See treibend aufgefunden; mehrere Damenhüte und Schirme lagen in dem Kahn. Man vermutet, daß die Verschwindenden Ausländer sind; die Namen sind völlig unbekannt.

berstehend war, durch Nichtbeteiligung der stärksten Partei Preußens das Lächerliche und Elende des ganzen Systems zu offenbaren und das preußische Abgeordnetenhaus als Karikatur einer Volksvertretung darzustellen...

Alleerdings die herrschenden Parteien haben ein Interesse daran, daß keine Bewegung bei den Wahlen eintritt, sie haben deshalb auch keine Ursache zu wünschen, daß das Wahlsystem geändert würde.

Wir sind jetzt durch Parteitagbeschlüsse zur Wahlarbeit verpflichtet und nun mit der nötigen Energie an sie herantreten, werde wir auch Erfolge erringen! (Bravo!)

Das war aber eine ertige Voraussetzung. Die Reichsverfassung ist nicht die Verfassung eines großen Staates, sondern beruht auf der Vereinbarung von verbündeten Staatsweilen, die auf den Schlichteisen nach blutigen gemeinsamen Kämpfen zustande gekommen.

Wir müssen die erste Bedingung in die chinesische Mauer zu legen, hinter welcher die Reaktion sich sicher grämt hatte. Zwar wird es Zeit und Mühe und Arbeit kosten! Aber wann haben wir diese gefehlt?

Früher hat man gesagt: Was gehen uns die Landtage an? Man plane, durch beständiges Wachen der Reichsrepräsentation und ihres Einflusses könne man schließlich dahin gelangen, die Wahlsysteme der Landtage zu forcieren oder doch den Einfluß der Landesregierung aufzuheben.

Bei dieser Sachlage würde die Zumutung gradezu unerträglich für die herrschenden Gewalten sein, daß man den Einzelstaaten ihre Rechte und Vorrechte nehmen wollte. Und wo haben wir große Reichsinteressen? Wir finden kaum ein Reichsinteresse außer der Postverwaltung. Alle anderen Institutionen sind im Staat betriebe. Sehen wir auf die Arbeiterschulgesetzgebung. Sie ist wohl vom Reichstag beschlossen, sie ist Reichsgesetz. Aber die Ausführung ist den Einzelstaaten überlassen.

Das Koalitionsrecht, das die Gewerkeordnung garantiert, ist Reichsgesetz. Aber die Ausführung dieses Rechts wird durch die einzelstaatlichen Behörden beschränkt. Und gerade Preußen hat auf diesem Gebiete sein reichstes getan. In Preußen hat man auch durch die Beschränkung des Vereinsrechtes die Ausübung des Wahlrechts beschränkt. Hier passieren die wunderlichsten Gesetzesauslegungen. In Preußen konnte es vorkommen, daß die Zimmerer in Celle, da ihre Zahlstelle als politischer Verein erklärt wurde, zu ihrem Feste zwar tanzen durften, aber ohne Frauen! (Heiterkeit.)

Es kann es kommen, daß auf Festen politischer Vereine die Herren für sich tanzen und die Frauen auf dem „Segment“ ebenfalls für sich.

Die die Ausübung der Versammlungsfreiheit in Preußen behindert wird, ist leider nur zu bekannt. Hat man doch schon Versammlungsverbote erlebt, weil im Versammlungszimmer die Diele ein Loch hatte und die Besucher event. ein Bein brechen könnten.

Wir müssen dem Absolutismus preussischer Junker und Bureaukraten ein wirkliches Gegengewicht wahrer Volkstreuer entgegenstellen. (Großer Beifall.) Es muß aufgedrungen werden mit dem breiweckernden Junkertum, dem Speichelland der Monarchie, wie mit den oben Vertretern des östlichen Kapitalismus und den scheiternden Vertretern des Zentrums. Ohne Beteiligung des eigentlichen Volkes gewählt, muß diese Karikatur einer Volksvertretung durch das wirkliche Volk gestürzt werden. (Stürmischer Beifall.) Die Bergarbeiter, die in der Tiefe und der Nacht der Schächte tagtäglich dem

einem einen Grubber mit sich führenden Gespann ungerissen und unter das Gerät geschleudert. Festere ging über den Verunglückten hinweg und durchschnitt ihm das Genick. Als der Keuch die Pferde zum Stehen brachte, war der Mann bereits eine Leiche.

Einem Riesenfische von 40 Zentner Gewicht wollen die Käsefabrikanten des Staates Newyork auf die Weltausstellung in St. Louis 1904 senden, um mit diesem Schaupfück anzudeuten, daß der Staat Newyork die größte Käseproduktion aller Staaten der nordamerikanischen Union hat. Das Käse-Objekt soll in dem Palast für Landwirtschaft Unterkunft finden.

Dänischer Dampfer auf hoher See verbrannt. Wie wir schon kurz mitteilten, wurde in der Lynemündung am 3. September Kapitän Jensen und ein Teil der Mannschaft des dänischen Dampfers „Klampenborg“ durch den Dampfer „Ancona“ gelandet. Die „Klampenborg“ wurde brennend in der Nordsee verlassen. Sechs Mann der Mannschaft wurden vermißt und der dritte Maschinist erhielt tödliche Brandwunden. Die Rettung der Ueberlebenden mußte bei heftigem Sturm angefaßt werden. Die Leute sind alle bis auf den zweiten Maschinisten, der wegen Brandwunden ins Krankenhaus geschafft werden mußte, unverletzt. Die „Klampenborg“ hat am Sonntagmorgen mit Bestimmungsort Kopenhagen verlassen. Sie hatte Kohlen geladen. Als sie am Sonntag Nachmittag über 20 Meilen vom Lande entfernt war, brach im Maschinenraum Feuer aus. Auf die Feuermeldung des dritten Maschinisten eilte der zweite Maschinist in den Raum. Bald darauf platzte ein Erdölbehälter. Man versuchte, die Feuer- und Maschinisten zu retten, aber der dritte Maschinist erlag seinen Verletzungen. Der Kampf mit dem Feuer erwies sich als aussichtslos, und man beschloß, den Dampfer trotz des schweren Seeganges zu verlassen. Als es am nächsten Morgen hell war, vermißte man ein Boot mit drei Matrosen und drei Feigern. Wegen des immer schlimmer werdenden Seeganges mußte man den Entschluß, noch einmal auf dem brennenden Dampfer zu suchen, der in der Nähe der Boote trieb. Die Schiffsbüchigen blieben auch tatsächlich bis zum nächsten Morgen an Bord des Dampfers, bis die Flammen dies ganz unmöglich machten. Bald darauf rettete die „Ancona“ die Ueberlebenden.

Man muß sich zu helfen wissen. Die „Schneidem. Btg.“ erzählt: Ein Reisender wurde mit seinem Reisekoff, den er in das Abteil mitnehmen wollte, von dem Schaffner zurückgewiesen. Er sollte ihn als Gepäckstück aufgeben und einen hohen Betrag dafür bezahlen. Der Reisende nahm nun den Korb zurück nach der Halle, ließ ihn dort stehen, und fuhr fort. Tags darauf erfuhr er die Ferkaltung, den „vergeßenen“ Korb ihm nachzusenden und das Kostete ihm 50 Pf., denn „Fundsachen“ werden ohne Unterschied des Gewichts befördert.

Oder man hat Feuergefährlichkeit angenommen, weil ein Stück Tapete losgerissen herabging. Dem Genossen Stadthagen hat man eine Versammlung verboten, weil im Lokal Petroleumlampen bingen. Dann hat Genosse Stadthagen die Leute aufgefordert, sich Dreierlichte mitzubringen und sie auf den Tisch zu stellen, sobald die Versammlung nimmere stattfinden konnte.

Die Berggesetzgebung ist dem Landtag vorbehalten und mit ihr die Bestimmungen über den Schutz der Bergarbeiter. Noch heute ist der Bergmann weit schlechter gestellt als der Industriearbeiter. Es gibt für ihn noch die Bestimmung vom Uebertragsschein, die für städtische Arbeiter längst beseitigt ist. Der Landtag hat die Unfallversicherungsvorschriften zu kontrollieren und zu ergänzen. 315617 Bergleute haben „unter Tage“ ihr Leben und ihre Gesundheit dem Kapital zu opfern. Und wenn nicht Arbeitervertreter die Regierung von dem Stande der Dinge unterrichten und energische Hilfe zu schaffen, dann wird eine wesentliche Besserung der Lage der Bergarbeiter nicht zu erwarten sein.

Der feudalistischen Rechtschaffenheit sind heute noch die preussischen Landarbeiter unterworfen. Der Landesverwaltung unterliegen auch die Ausführungsbestimmungen für das Unfallversicherungsgesetz; ihr ist vorbehalten die Regelung des Bauwesens. Wie kommt das Gesetz einzuwirken im Genuß der Arbeiter, die auf den Baustellen leben und ihre Gesundheit auf's Spiel setzen? Kommen doch 1/3 aller Unfälle auf das Konto des Baugewerbes.

Und weiter: Das Armenwesen und das Schulwesen! Beide Materien unterliegen der Landesgesetzgebung! Wie sind aber die Zustände? Die Kommunen sollen für die Armen aufkommen, die mindestens zwei Jahre in ihr gewohnt haben. Das führt dazu, daß ein Gutsherrlicher anjählich vermeidet, daß seine Arbeiter länger wie zwei Jahre auf seinem Gute zubringen, damit er sie nicht erhalten brauche, falls sie verarmen. Und da die kleine Forstgemeinde nebenan nicht die Mittel hat, den Tagelöhner des Gutes zu ernähren, so schiebt sie ihn ebenfalls ab. So wird der Arbeiter heimatslos gemacht!

Es ist das nicht empörender? Und ist es nicht noch viel empörender, daß wir uns gegen solche Zustände nicht einmal wehren können? Dem Volk verbietet man Versammlungen, weil die Dörfer nicht ganz eben sind, weil Petroleumlampen das Haus in Brand setzen könnten. Aber die Kinder des Volkes können in elenden Schulzimmern zehnmal die Beine brechen, die Reinen können verbrennen, sie können dem Regen in der Schutzhütte ausgeliefert sein; der Unterrecht in solchen Räumen wird nicht verboten! Nur wo es sich um Wahrung der Volksrechte handelt, kennt man Energie; für die Bildung des Volkes und den Schutz desselben hat man wenig übrig. (Sehr richtig.)

Da, wie wir gesehen haben, die Erledigung dieser und wichtiger Angelegenheiten Sache der Landesgesetzgebung ist, müssen wir alles daransetzen, endlich auch unsere Stimme im preussischen Landtag erheben zu können. Freilich ist außer dem elenden Wahlsystem auch die Wahlkreiseinteilung zu Gunsten der Landwirtschaft und richtiger des Großgrundbesitzes zugeschnitten. Doch darf uns das nicht abhalten, erst recht mit aller Kraft in den Wahlkampf einzutreten. (Beifall.) Je größer die Schwierigkeiten sind, je größer müssen unsere Anstrengungen sein. We hat jemals die deutsche Sozialdemokratie sich vor Schwierigkeiten und Gefahren gescheut? Wir haben nie unsere Feinde gezücht oder uns vor dem wütendsten Kampfe gescheut und darin liegt unsere Kraft, deshalb genieren wir das Vertrauen des Volkes (Stürmischer Beifall). Segen wir dieses Mal, wenn auch in beschränktem Maße, so wird die Beteiligung an den Wahlen nächstes Mal sich noch bedeutender und umfassender gestalten.

Wir müssen dem Absolutismus preussischer Junker und Bureaukraten ein wirkliches Gegengewicht wahrer Volkstreuer entgegenstellen. (Großer Beifall.) Es muß aufgedrungen werden mit dem breiweckernden Junkertum, dem Speichelland der Monarchie, wie mit den oben Vertretern des östlichen Kapitalismus und den scheiternden Vertretern des Zentrums. Ohne Beteiligung des eigentlichen Volkes gewählt, muß diese Karikatur einer Volksvertretung durch das wirkliche Volk gestürzt werden. (Stürmischer Beifall.) Die Bergarbeiter, die in der Tiefe und der Nacht der Schächte tagtäglich dem

einem einen Grubber mit sich führenden Gespann ungerissen und unter das Gerät geschleudert. Festere ging über den Verunglückten hinweg und durchschnitt ihm das Genick. Als der Keuch die Pferde zum Stehen brachte, war der Mann bereits eine Leiche.

Einem Riesenfische von 40 Zentner Gewicht wollen die Käsefabrikanten des Staates Newyork auf die Weltausstellung in St. Louis 1904 senden, um mit diesem Schaupfück anzudeuten, daß der Staat Newyork die größte Käseproduktion aller Staaten der nordamerikanischen Union hat. Das Käse-Objekt soll in dem Palast für Landwirtschaft Unterkunft finden.

Dänischer Dampfer auf hoher See verbrannt. Wie wir schon kurz mitteilten, wurde in der Lynemündung am 3. September Kapitän Jensen und ein Teil der Mannschaft des dänischen Dampfers „Klampenborg“ durch den Dampfer „Ancona“ gelandet. Die „Klampenborg“ wurde brennend in der Nordsee verlassen. Sechs Mann der Mannschaft wurden vermißt und der dritte Maschinist erhielt tödliche Brandwunden. Die Rettung der Ueberlebenden mußte bei heftigem Sturm angefaßt werden. Die Leute sind alle bis auf den zweiten Maschinisten, der wegen Brandwunden ins Krankenhaus geschafft werden mußte, unverletzt. Die „Klampenborg“ hat am Sonntagmorgen mit Bestimmungsort Kopenhagen verlassen. Sie hatte Kohlen geladen. Als sie am Sonntag Nachmittag über 20 Meilen vom Lande entfernt war, brach im Maschinenraum Feuer aus. Auf die Feuermeldung des dritten Maschinisten eilte der zweite Maschinist in den Raum. Bald darauf platzte ein Erdölbehälter. Man versuchte, die Feuer- und Maschinisten zu retten, aber der dritte Maschinist erlag seinen Verletzungen. Der Kampf mit dem Feuer erwies sich als aussichtslos, und man beschloß, den Dampfer trotz des schweren Seeganges zu verlassen. Als es am nächsten Morgen hell war, vermißte man ein Boot mit drei Matrosen und drei Feigern. Wegen des immer schlimmer werdenden Seeganges mußte man den Entschluß, noch einmal auf dem brennenden Dampfer zu suchen, der in der Nähe der Boote trieb. Die Schiffsbüchigen blieben auch tatsächlich bis zum nächsten Morgen an Bord des Dampfers, bis die Flammen dies ganz unmöglich machten. Bald darauf rettete die „Ancona“ die Ueberlebenden.

Man muß sich zu helfen wissen. Die „Schneidem. Btg.“ erzählt: Ein Reisender wurde mit seinem Reisekoff, den er in das Abteil mitnehmen wollte, von dem Schaffner zurückgewiesen. Er sollte ihn als Gepäckstück aufgeben und einen hohen Betrag dafür bezahlen. Der Reisende nahm nun den Korb zurück nach der Halle, ließ ihn dort stehen, und fuhr fort. Tags darauf erfuhr er die Ferkaltung, den „vergeßenen“ Korb ihm nachzusenden und das Kostete ihm 50 Pf., denn „Fundsachen“ werden ohne Unterschied des Gewichts befördert.

Ein spanischer Schwindler gefaßt. Die bekannten spanischen Schwindler, die vielfach Leute in aller Welt mitreißten, daß irgendwo ein Schatz vergraben liegt, dessen man nur habhaft werden kann, wenn man sich an den Kösten der Hebung im voraus durch eine gute Geldzahlung beteiligt, haben in der letzten Zeit auch England mit Vrieten reichlich überhäufert. Ein Herr in Nottingham setzte sich mit der spanischen Polizei in Verbindung und entwarf mit dieser einen Plan zur Abfassung des Briefschreibers. Er schickte an die angegebene Adresse die Nachricht, daß er mit einem gewissen Buge in Madrid einvernehmlich werde und als Erkennungszeichen eine grüne Bielle tragen werde. Der spanische Schwindler ging in die Falle und begrüßte mit großer Freude den gründerbrieten Geheimpolitisten, als dieser dem Schnellzuge entstieg. — Der Bekannte war ein junger, fein gekleideter Herr, der angebot, Elektriker zu sein und den zu seinem Schwindelgeschäfte nicht recht passenden Namen Del Moral zu führen.

Vor dem Richter. „Sie haben dem Kläger zwei Ohrfeigen gegeben. Weshalb haben Sie das getan?“ — „Die erste Ohrfeige hab' ich ihm gegeben, weil er mich beleidigt hatte!“ — „Nun, und die zweite?“ — „Weil ich gemerkt habe, daß er mich wegen der ersten verfluchen wird!“

Die Wasseralamität in Metz, die bekanntlich seit einigen Tagen infolge des amtlich angeordneten Schließes der Leitung von Gorze besteht, dürfte am diesem Montag noch ihr Ende erreichen. Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet, teilte nämlich der Bezirkspräsident dem Bürgermeister von Metz mit, daß am Montag...

Ein ganzer Familie, die Selbstmord verübt. Der „Augsburger Anzeiger“ zufolge scheint im Walchense eine bisher unbekannt Familie den Tod gesucht und gefunden zu haben. Am Sonntag wurde am Ufer ein anscheinend in den fünfziger Jahren stehendes Ehepaar mit einem älteren Schwesterpaar und einer jüngeren Tochter bemerkt, welche später einen Kahn nahen und zum Walchense hinausführten. Am Sonntag Morgen wurde der Kahn leer auf dem See treibend aufgefunden; mehrere Damenhüte und Schirme lagen in dem Kahn. Man vermutet, daß die Verschwindenden Ausländer sind; die Namen sind völlig unbekannt.

Infolge Zusammenstoß mit dem Dampfer „Berg“ fand Sonntagabend auf der Unterweiser bei Ronnebeck der mit Besatzern des Bergfader Morltes besetzte Dampfer „Germania“. Wenschen sind nicht verunglückt.

Die Typhus-Epidemie in Braunschwweig ist immer noch nicht zum Stillstand gekommen. Wie amtlich gemeldet wird, sind in der vorigen Woche 11 neue Typhus-Fälle...

Die ist die Frage über die Vertheilung, die im Einklang mit der Arbeit für die Arbeiter stehen müssen, die die Industrie...

Freilich können wir nicht auf große, herausfordernde Siege rechnen, ähnlich wie bei den Reichstagswahlen, aber unsere Bemühungen...

Zu vielen Wählern freilich — wie ja auch z. B. hier in Breslau — sind wir das Büngelein an der Waage und von uns hängt es ab, wer in Zukunft Breslau im Landtage vertreten soll.

Wir wollen auch heute vor breiterer Öffentlichkeit klar sagen und betonen, dass wir uns nicht in Schlepptau des Liberalismus hergeben. Keine Hilfe ohne Gegenleistung.

Wir gehen mit Freude und Bewußtsein in den Kampf und werden es auch in demselben hervorgehen. Wir sind nicht ein Jahr lang...

Wir wollen nicht nur die Interessen der Arbeiter, sondern auch die Interessen der Arbeiter, die in Breslau im Landtage vertreten sind.

Wir wollen nicht nur die Interessen der Arbeiter, sondern auch die Interessen der Arbeiter, die in Breslau im Landtage vertreten sind.

Da sich auf die Aufforderung des Vorsitzenden niemand meldet, so dem Vortrage etwas hinzuzufügen hat, tritt die Versammlung in die Beratung des zweiten Kapitels der Tagesordnung ein.

Der Breslauer Magistrat und die Wahlstunde.

Dieser nimmt zunächst das Wort. Genosse Löbe: Das Wahlsystem, unter dem wir bei dem Land...

Genosse Löbe: Das Wahlsystem, unter dem wir bei dem Land... Die Wahlstunde, die die Arbeiter in der Wahlstunde...

Frankfurter Gewerkschaften.

Frankfurter Gewerkschaften, jedoch keine Arbeiter. Die Arbeiter in der Wahlstunde...

Ein weiterer Gewerkschaften.

Ein weiterer Gewerkschaften, jedoch keine Arbeiter. Die Arbeiter in der Wahlstunde...

Die Mehrheit bilden wir von den 70000 Wählern der dritten Abteilung, haben wir den Magistrat ersucht, die Wahlstunde auf Nachmittags 5 Uhr anzusetzen...

Der Magistrat hat unter Abendstunde für viel Wähler unannehmlich gemacht. Die Arbeiter in der Wahlstunde...

Der Magistrat hat unter Abendstunde für viel Wähler unannehmlich gemacht. Die Arbeiter in der Wahlstunde...

Der Magistrat hat unter Abendstunde für viel Wähler unannehmlich gemacht. Die Arbeiter in der Wahlstunde...

Der Magistrat hat unter Abendstunde für viel Wähler unannehmlich gemacht. Die Arbeiter in der Wahlstunde...

Der Magistrat hat unter Abendstunde für viel Wähler unannehmlich gemacht. Die Arbeiter in der Wahlstunde...

Der Vorsitzende, Genosse Schütz, verliest hierauf folgende Resolutionen:

Die am 7. September im Gewerkschaftsverein verfassten Forderungen sind dem Magistrat übergeben...

Der Vorsitzende, Genosse Schütz, verliest hierauf folgende Resolutionen: Die Arbeiter in der Wahlstunde...

Der Vorsitzende, Genosse Schütz, verliest hierauf folgende Resolutionen: Die Arbeiter in der Wahlstunde...

Genossenschaftlicher Arbeitsnachweis.

Genossenschaftlicher Arbeitsnachweis, jedoch keine Arbeiter. Die Arbeiter in der Wahlstunde...

Bezirk 16. Mittwoch: Besprechung im bekannten Lokal Der Bezirksführer.

Bezirk 18. Donnerstag 8 Uhr im bekannten Lokal: Wichtige Besprechung.

Bezirk 16. Mittwoch: Besprechung im bekannten Lokal Der Bezirksführer. Gertrud Schögel aus Herdau...

Bezirk 18. Donnerstag 8 Uhr im bekannten Lokal: Wichtige Besprechung. Feuer. Am 7. d. M., Vormittags 7 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr...

Bezirk 16. Mittwoch: Besprechung im bekannten Lokal Der Bezirksführer. Gestohlen wurde auf dem Bodenmarkt am Ringe einer Frau ein Portemonnaie mit 10 Mk. Inhalt...

Bezirk 7. September. Am Sonnabend den 5. September fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt...

Bezirk 7. September. In dem Unfall mit tödlichem Ausgang wird noch gemeldet: In dem Hofhof des Hauses Ring 7 waren am Freitag...

Bezirk 08., 6. September. Festgenommen und ins hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert wurden durch die Polizeiverwaltung...

Bezirk 17. Kreis Nimptsch, 7. September. Ein schwerer Einbruch ist ins Wohnhaus des hiesigen Postkassiers...